



Maskenpflicht bleibt vorerst noch

Im Kantonsspital Glarus müssen nach wie vor Masken getragen werden. Und die Heime wollen heute Freitag entscheiden.

Per heute Freitag hat der Bundesrat seine verbliebenen Coronamassnahmen wie etwa die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr aufgehoben. Die Kantone und einzelne Institutionen können aber nach wie vor eigene Massnahmen beschliessen. So bleibt etwa im Kantonsspital Glarus alles beim Alten, wie Spitaldirektorin Stephanie Hackethal auf Anfrage erklärt. Konkret heisst das, dass im Kantonsspital die Maskenpflicht gilt und dass Personen mit Grippe-symptomen keine Patienten besuchen dürfen. Diese Massnahmen dienen zum Schutz der gefährdeten Patienten und auch dazu, weitere Ansteckungen des Personals untereinander zu verhindern, so Hackethal. Es sind Hygienemasken vorgeschrieben, Stoffmasken sind nicht erlaubt. Wenn nötig werden Masken am Empfang abgegeben.

Auch in den Glarner Heimen gelten die Massnahmen zurzeit noch. Die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer sprechen sich heute Freitag untereinander und mit dem Kanton über das weitere Vorgehen ab, wie sie erklären. Es müssen also im Moment in den Alters- und Pflegeheimen von Besucherinnen und Angestellten noch Masken getragen werden. Der Kanton selber erlässt keine Massnahmen, wie er erklärt. Eine allfällige Maskenpflicht in Einrichtungen liege wieder in der Hoheit der Einrichtungen selber. (df)

Alpsaison als Kulturerbe

Die Schweizer Tradition der Alpsaison soll in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen werden. Die Schweiz hat am Donnerstag die entsprechende Bewerbung bei der Unesco eingereicht. Voraussichtlich bis Ende 2023 könnte die UNO-Organisation entscheiden, ob die Alpsaison in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wird, wie das Bundesamt für Kultur mitteilte. Bei der Alpsaison handle es sich um eine «beispielhafte und lebendige Tradition der Berggebiete». Sie sei aber mehr als der Alpaufzug und -abzug. Dazu gehörten etwa die hochwertigen Lebensmittel, die in der Alpsaison produziert würden. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 17**

Kantonsspital wird ein «Krankenhaus»

Knall im Gesundheitswesen: Das Kantonsspital Glarus geht ein Joint-Venture mit einer deutschen Universitätsklinik ein. Das bringe Glarus Spitzenmedizin, sagen die Verantwortlichen. Und werde in die ganze Ostschweiz ausstrahlen.

von Sebastian Dürst

Medizin ist eine Mehrklassenwissenschaft: Es gibt die Basisversorgung. Und es gibt die Spitzenmedizin, in der Spezialisten ein ganzes Arbeitsleben lang nur ein Gelenk bearbeiten. Spitzenmedizin ist darum auch teuer und darum in ländlichen Gegenden nicht oder nur sehr spärlich zu finden. Im Kanton Glarus ändert sich das künftig: Das Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg geht ein Joint-Venture mit dem Kantonsspital Glarus ein, wie es in einer Mitteilung des Kantonsspitals Glarus heisst. Die deutsche Klinik lanciert damit ein Pilotprojekt im Kanton,

das bei Erfolg an mehreren Schweizer Standorten eingeführt werden soll.

Einkauf keine Seltenheit

Dass sich deutsche Gesundheitskonzerne in der Schweiz einkaufen, ist dabei schon länger keine Ausnahme mehr. So wurde zum Beispiel das Spital in Einsiedeln vor einiger Zeit an die deutsche Ameos-Gruppe verkauft.

Die Lage sei aber in Glarus eine völlig andere, sagt Stephanie Hackethal, die CEO des Kantonsspitals Glarus. Denn das Universitätsklinikum Eppendorf sei keine profitorientierte Klinik-Gruppe, sondern eben ein Lieferant von Spitzenmedizin. «Mit dem Joint-Venture wollen die Hamburger herausfinden, ob man mit diesem

Produkt auch in der Schweiz Erfolg haben kann», sagt Hackethal.

Hackethal – selbst eine gebürtige Hamburgerin – agierte bei den langwierigen Verhandlungen als Bindeglied zwischen den beiden Parteien. Gerade als es darum ging, den Glarner Verwaltungsrat von dieser Zusammenarbeit zu überzeugen, habe sie viele Ängste zerstreuen können.

«Hamburger sind den Glarnern gar nicht so unähnlich, wie man vielleicht denken könnte», sagt Hackethal. Trotzdem werde sich an der Unternehmenskultur wohl einiges ändern. Und sie sieht die Zukunft des Kantonsspitals rosig: Gesundheit werde mit dieser Veränderung ein Glarner Exportartikel. **REGION SEITE 3**



Wählen ist wichtiger als gewählt werden

Kaspar Fischli aus Näfels ist Präsident der Glarner Juso. Und auch wenn die Jungpartei national oft auf Provokation setzt, funktioniert das für ihn im Glarnerland nicht. Er setzt auf andere Wege, Junge zur Politik zu bringen. **REGION SEITE 5**

NACHRICHTEN

Ahnungslos: Die USA glauben, dass Russlands Präsident Wladimir Putin von der eigenen Militärführung belogen wird. **SEITE 15**



KULTUR

Aphasie: Die Nachricht von der Krankheit des Action-Stars Bruce Willis macht Freunde und Kollegen in Hollywood betroffen. **SEITE 14**

SPORT

Schweiz startet aus Topf 2: Im Convention Center von Doha werden am Freitagabend die Gruppen für die WM ausgelost. **SEITE 19**

Wetter heute

Kanton Glarus



1°/6°
Seite 23

Inhalt

Region	2	Nachrichten	15
Todesanzeigen	9	Sport	19
Meinung	13	TV-Programm	21
Kultur	14	Wetter / Börse	23

Redaktion Obere Allmeind 2, 8755 Ennenda, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch

Kundenservice/Abo Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion, Obere Allmeind 2, 8755 Ennenda, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



INSERAT

Lehrreich. Unterhaltsam. Nachhaltig.

www.spick.ch

Neu: Versand in Papierhülle

100% recycelt

Save the planet

Gratis XXL-Badetuch im Wert von Fr. 39.90 zu jedem SPICK Abo

ABOPLUS

Ihre Vorteile mit der ABOPLUS-Karte: aboplus.somedia.ch

«Werden eine ‘Moin-Kultur’ einführen»

Das Kantonsspital Glarus wird mit dem Einstieg des Universitätsklinikums Eppendorf zum «Kantonales Krankenhaus Glarus» und soll Spitzenmedizin liefern. Die bisherige und künftige CEO erklärt, was das für Angestellte und Patienten bedeutet.

von Sebastian Dürst

Stephanie Hackethal freut sich über die Verbindung von Glarus und Hamburg. Ja, sie ist sogar etwas wie die Personifizierung des neuen Joint-Ventures des Kantonsspitals Glarus mit dem Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg. Als gebürtige Hamburgerin leitet sie seit dem letzten September das Glarner Spital. Und soll im neuen Betrieb auch dafür sorgen, dass sich die beiden ungleichen Partner auf Augenhöhe begegnen.

Frau Hackethal, für Laien kommt diese Zusammenarbeit zwischen Glarus und Hamburg aus dem Nichts. Können Sie uns erklären, wie es dazu gekommen ist?
STEPHANIE HACKETHAL: Ich komme aus Hamburg und habe auch schon als Ärztin im Universitätsklinikum Eppendorf gearbeitet. Diese Erfahrungen sind mir in den Sinn gekommen, als ich hier in Glarus angefangen habe. Wir haben hier regionale Medizin und in Hamburg ganz viel Spitzenmedizin.

«Ich habe den Kontakt zwischen den beiden Verwaltungsräten hergestellt und die Idee auf beiden Seiten beliebt gemacht.»

Es war also Ihre Idee?

Ja, zu Beginn schon. Ich habe die Kontakte zwischen den beiden Verwaltungsräten hergestellt und die Idee auf beiden Seiten beliebt gemacht.

Für Sie selbst ist diese Kooperation ein Gewinn. Aber was haben die Glarner Patienten davon?

Die ganze universitäre Medizin! Heute gibt es in Glarus eine gut ausgebaute Grundversorgung mit dezidierten Schwerpunkten. Künftig gibt es hier eine hochspezialisierte Medizin für die Glarnerinnen und Glarner. Sie müssen nicht mehr nach Chur, Zürich oder noch weiter weg, sondern können sich im gewohnten Umfeld behandeln lassen. Und es profitieren nicht nur Patienten: Wenn die Ärzte aus Hamburg kommen, fühlen sie sich hier so wohl, dass sie vielleicht auch als Touristen wiederkommen.

Und was haben die Hamburger von dieser Niederlassung in der Schweizer Provinz?

Die Idee ist momentan, dass wir in Glarus einen Pilot starten. Und wenn das



Die alte Heimat kommt näher: Kantonsspital-CEO Stephanie Hackethal ist Hamburgerin und wird auch das neue Joint-Venture-Krankenhaus leiten.

Bild Sasi Subramaniam

gut läuft, könnte man das Konzept auf die ganze Schweiz ausdehnen.

Es gibt in der Schweiz schon einige Spitäler, die von deutschen Konzernen betrieben werden. Von dort hört man auch, dass diese Firmen knallharte Profitmaximierung auf Kosten der Angestellten und Patienten betreiben. Muss man das in Glarus auch fürchten?

Nein, definitiv nicht. Bei einem Universitätsklinikum steht die medizinische Versorgung im Vordergrund, nicht das Profitdenken wie bei einem privaten Anbieter. Es geht wirklich nur um die Medizin in unserem Fall.

Stichwort «es geht nur um Medizin»: Wird sich auch an der Arbeitskultur etwas ändern in Glarus?

Wir sprechen jetzt ja Glarnerdeutsch im Spital. Und mit dem Joint-Venture

«Dass sich der Umgang im Spital ändern wird, lässt sich nicht wegdiskutieren. Aber das muss nicht nur schlecht sein.»

Kantonales Krankenhaus Glarus

Deutsche medizinische Kompetenz in der Schweiz

Neues Kleid: Das Kantonsspital Glarus wird auch sein Erscheinungsbild gegen aussen verändern.

Pressebild

werden wir Hochdeutsch als offizielle Sprache einführen. Wir werden auch die Möglichkeit schaffen, mit Euros zu bezahlen. Es wird wohl vermehrt auch norddeutsche Gerichte auf der Speisekarte geben.

Zum Beispiel?

Natürlich wird es Hamburger in allen Farben und Formen geben. Eigentlich ist Hamburg aber ja für seine Fischgerichte bekannt. Ich denke da zum Beispiel an Matjes. Das sind junge Heringe in Salzlake eingelegt. Oder auch Scholle nach Finkenwerder Art. Und natürlich Labskaus. Wir haben bereits organisiert, dass unsere Köche eine Austauschwoche in Hamburg absolvieren können, um sich fit für die Ankunft der Hamburger Ärztinnen und Ärzte zu machen.

Das ändert den Umgang im Spital aber schon, oder?

Ja, das lässt sich nicht wegdiskutieren. Aber das muss nicht nur schlecht sein. Die Deutschen tun sich ja bekanntlich schwer damit, Grüezi zu sagen. In

Norddeutschland sagt man Moin. Das heisst nicht guten Morgen, es ist ein Ausdruck der Wärme, dass man es schön findet, jemanden zu sehen. Wir wollen in Glarus darum eine Moin-Kultur einführen.

Hamburg hat mit seiner Schifffahrtstradition und der Reeperbahn eine verruchte Seite. Planen Sie auch solche Attraktionen im Glarnerland, um es für das deutsche Personal attraktiver zu machen?

(lacht) Die Reeperbahn zu kopieren, wäre wohl etwas zu viel verlangt von den Glarnerinnen. Aber wir wollen künftig Astra-Bier verkaufen. Und ganz speziell: Am Universitätsklinikum gibt es einen FC St. Pauli-Fanclub der Ärzteschaft. Sie organisieren dort Public Viewings für Fussballspiele. Der Verein hat schon angefragt, ob man das wohl in der Schweiz auch begrüßen würde. Und in welcher Liga der FC Glarus spiele. Es könnte durchaus sein, dass der hiesige Fussball bald von deutschen Ärzten auch aktiv unterstützt wird.

Es scheint, dass sich die Hamburgerinnen und Hamburger auf Glarus freuen. Könnte man das auch touristisch nutzen?

Wir sind tatsächlich bereits in Kontakt mit Visit Glarnerland. Die Idee ist, dass die Belegsätze für einen kleinen Aufpreis die ganze Familie ins Glarnerland mitbringen können und aus dem Dienst Kurzferien machen.

Wird das neue Kantonale Krankenhaus Glarus über den Kanton hinaus eine Ausstrahlung haben?

Das denke ich schon. Es werden Patienten aus der ganzen Ostschweiz und noch von weiter her nach Glarus kommen.

Es gibt also auch eine grosse wirtschaftliche Komponente?

Ja, medizinische Versorgung wird ein grosses Glarner Exportgut werden. Und wie ich schon gesagt habe: Davon profitiert ja nicht nur das Spital als grösster Arbeitgeber im Kanton, sondern auch ganz viele andere Branchen.

Sie sind seit zwölf Jahren in der Schweiz und kennen auch die Glarner Mentalität schon. Braucht es da nicht viel Arbeit an der Basis, damit diese grosse Neuerung akzeptiert wird?

Grundsätzlich sind die Hamburger von den Glarnerinnen gar nicht so verschieden. Beide sind etwas zurückhaltend und schwer zu fassen. Aber Sie haben schon recht: Es ist eine grosse Veränderung für den Kanton und wir wollen von Anfang an offen und transparent kommunizieren. Damit werden wir schon heute Freitag starten: Um 12 Uhr gibt es beim Helilandeplatz bei den Parkhäusern einen Apéro für die Glarner Bevölkerung.

Das Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg

Das Universitätsklinikum ist für Glarner Verhältnisse riesig. Es beschäftigt rund 14 000 Angestellte, davon über 2000 Ärzte. Es gehört nicht einem privaten Konzern, sondern ist der Universität Hamburg angeschlossen und damit eine öffentliche Einrichtung. Das Haus hat eine reiche Geschichte und bietet universitäre Spitzenmedizin in vielen Fachgebieten der Medizin an. (sdü)

So soll das Joint-Venture aussehen

Die Verbindung des Universitätsklinikums Eppendorf in Hamburg mit dem Kantonsspital Glarus ist ein Zusammenschluss von zwei ungleichen Partnern: Sowohl in Bezug auf die Grösse als auch auf die medizinische Vielfalt überstrahlt das deutsche Krankenhaus das Glarner Kantonsspital um ein Vielfaches. Trotzdem wird das Kantonsspital

Glarus nicht einfach übernommen. Die beiden Spitäler werden eine neue Firma gründen, die dann zur faktischen Betreiberin des Kantonsspitals Glarus wird. Der deutsche Einfluss äussert sich auch im neuen Namen. Neu wird das Spital Kantonales Krankenhaus Glarus heissen. Die als Pilotprojekt angelegte Verbindung soll klären, ob es in der

Schweiz ein genug grosses Bedürfnis nach Spitzenmedizin gibt. Strahlt das Projekt wie geplant aus, will sich die Hamburger Klinik auch in anderen Schweizer Gegenden engagieren. Beim Juniorpartner Kantonsspital Glarus wird das Universitätsklinikum Eppendorf zwei zusätzliche Sitze im Verwaltungsrat besetzen.

Die Verbindung mit dem grossen Partner in Deutschland soll dem Spital in Glarus Sicherheit für die Zukunft bringen. Und zwar mit einer Flucht nach vorn: Die Glarner Spitzenmedizin ist zwar auch für die Glarner Patienten verfügbar, soll aber Kunden aus der ganzen Schweiz anziehen und Glarus zu einem Gesundheits-Hotspot machen. (sdü)